

Daniel Weißbrodt

Kurzer Abriss der deutschen Geschichte 2022-2050. Wie das bedingungslose Grundeinkommen unser Leben und unsere Gesellschaft verändert hat

Engelsdorfer Verlag, Leipzig 2018

310 Seiten, 18,00 Euro

ISBN 978-3-96145-430-3

Es liegt nahe, dass der Historiker Daniel Weißbrodt seinen Text über die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens in Deutschland im Jahr 2032 als historischen Roman anlegt, geschrieben im Jahr 2051. Wer den Text so lesen würde, würde enttäuscht werden. Was Weißbrodt vorlegt, ist eine umfassende Reflexion von Möglichkeiten, was ein bedingungsloses Grundeinkommen mit einer Gesellschaft machen könnte. Der formale Rahmen des historischen Rückblicks ermöglicht es ihm dabei, immer mal wieder auch von seinen eigenen Visionen, Hoffnungen, Erwartungen beiseite zu treten, sie neu zu reflektieren, ein wenig zu verändern. Dazu erzählt er die Geschichte so, als seien politische Debatten in unserer Zukunft, also der Vergangenheit des Romans, erfolgt, die diese Neujustierung erzwungen hätten.

Dabei ist die politische Landschaft der Zukunft exakt die unserer heutigen Gegenwart. Bei der Bundestagswahl 2037 wurde die CDU/CSU „mit vierzig Prozent erneut stärkste Kraft im Land. Die Sozialdemokraten landeten bei zwanzig, (!) und FDP, Grüne sowie Linke jeweils bei etwas mehr als zehn Prozent.“ (S. 231) Eine rechtsradikale Partei (Union Nationaler Freiheit und Gerechtigkeit) scheitert erstmals an der Fünfprozenthürde und CDU und FDP setzen ihre Regierung fort. 2041 gewinnen die Sozialdemokraten und koalieren mit den Grünen, was sich 2045 und 49 wiederholt. Das ist offenkundig keine Zukunftsvision, sondern der Rahmen, der deutlich macht, dass Weißbrodt im Hier und Jetzt argumentiert.

Deshalb gilt es für die Leser*in, den Gedankengängen nachzuspüren, aus denen der Autor Veränderungen entstehen lässt, und nicht konkrete Elemente seiner Zukunftserzählung wörtlich zu nehmen. Dabei käme manchmal allzu Skurriles heraus, etwa wenn die Höhe des BGE bei der Einführung im Jahr 2032 mit 1000 Euro als ausreichend für ein akzeptables Leben angenommen wird und die Bruttogesamtkosten somit bei 960 Milliarden Euro liegen (S. 118ff), oder wenn die Einstellung der Kohleverstromung „in den späten Vierzigern“ (S. 256) als Erfolg gefeiert wird. Auch gelegentliche sachliche Ungereimtheiten bei ökonomischen oder juristischen Details ließen sich finden ebenso wie inhaltliche Inkonsistenzen.

Vor allem wird das Grundeinkommen bei Weißbrodt allein in Deutschland eingeführt. Die EU verhindert das nicht, ist gar nicht präsent in dem Vorgang. Ökonomische Verflechtungen durch die Globalisierung machen keine Schwierigkeiten und die Digitalisierung der Wirtschaft hat keine Fortschritte gemacht. 3-D-Drucker oder Künstliche Intelligenz existieren nicht und auch die Nato taucht erst ganz spät und ziemlich handlungsunfähig auf.

Diese Dinge sind für das Anliegen und die Plausibilität des Romans belanglos, denn er will die Phantasien freilegen, die der Gedanke an ein materiell abgesichertes Leben hier und heute schon auslöst, auch ohne dass ein solches Leben Realität wäre. Außerdem wäre es erstaunlich, wenn bei all den vielen Aspekten des gesellschaftlichen Lebens, die der Autor in Beziehung zu einem Grundeinkommen setzt, nicht die eine oder andere Ungenauigkeit auftreten würde. Ich könnte mir sogar vorstellen, dass er sich deren teilweise selbst völlig bewusst ist, sie sogar absichtlich eingebaut hat, weil er Mut machen will, Mut zum eigenen Denken, das immer auch mit dem Widersprechen beginnt. Und wenn ich, wenn du, wenn sie mit dem Widersprechen anfangen, dann wissen wir manches besser und manches glauben wir auch nur besser zu wissen. Das, so lese ich Weißbrodts Buch, sollte uns nicht davon abhalten, trotzdem weiter zu denken und uns nicht von

denen einschüchtern zu lassen, die mehr Details kennen als wir.

Und selbstverständlich ist das Buch auch voll von genauen Beobachtungen, klugen Vorschlägen und faszinierenden sprachlichen und inhaltlichen Wendungen. Die immer wieder rassistischen, sexistischen oder anderen Müll verbreitenden Abgeordneten der Union Nationaler Freiheit und Gerechtigkeit etwa kennen wir genau, die dann, wenn „die Empörung groß“ ist und sie „sich heftiger Kritik ausgesetzt“ sehen, mitteilen, ihr „Tweed sei von politischen Gegnern absichtlich missverstanden, aus dem Zusammenhang gerissen und böswillig fehlinterpretiert worden“ (u. a. S. 142). Ebenso teilen wir die Annahme, dass „die Bereitschaft der Deutschen, Steuern zu zahlen“, deutlich steigen würde, wenn „alle Einkommen, egal ob aus selbständiger (!) oder aus Erwerbsarbeit, aus Kapitaleinkommen, Beteiligungen oder Vermietungen, Renten oder sonstigen Quellen...gleich besteuert“ (S. 151) würden. Und der Vorschlag, dass ein Mindesteinkommen die Marge von einem Drittel des BIP (er nennt das anders) pro Kopf nicht unterschreiten und die hohen Einkommen das Doppelte des BIP nicht deutlich übersteigen sollten, also ein Verhältnis von 1:6 anzustreben sei, könnte manche Finanzierungsdebatte überflüssig machen, auch wenn einige diese Spreizung vielleicht als zu ehrgeizig empfinden würden.

Das wird sicherlich auch für andere Überlegungen des Romans gelten. Ob tatsächlich ein BGE dazu führen würde, dass sich der Trend der Urbanisierung umdreht und Menschen wieder verstärkt aufs Land ziehen, mag man ebenso bezweifeln wie dass freie Schulen der Schlüssel für eine sinnvolle Bildung sind. In diesem Sinne hat das Buch dieselbe Funktion wie sie auch ein bedingungsloses Grundeinkommen selbst haben würde: Es stellt Möglichkeiten vor, keine zwangsläufigen Entwicklungen. Ob diese Möglichkeiten eintreten, hängt davon ab, ob die Menschen sie nutzen werden.

Zweifellos ist aber der Schlussfolgerung zuzustimmen, dass viele „Ängste und Befürchtungen grundlos“ sind und „dass Schwarze und Frauen, Schwule und Lesben, Arbeiter und Arme selbstverständlich in der Lage“ sind, „im gleichen Maße verantwortungsbewusst und konstruktiv mit ihrer gewachsenen Freiheit umzugehen wie Weiße und Männer, Heterosexuelle und Wohlhabende. Die Ausweitung von Menschenrechten hatte nie zu Chaos und Niedergang geführt, sondern ganz im Gegenteil in jedem Fall und immer wieder zu einer Entschärfung von sozialen Spannungen und gesellschaftlichen Konflikten, zu einem friedfertigeren Miteinander und wirtschaftlicher Prosperität.“ (S. 270)

Wenn das Buch dazu beiträgt, den Einsatz und das Engagement seiner Leser*innen für diese Ausweitung der Menschenrechte zu fördern, dann hat es eine Wirkung, auch schon lange bevor ein bedingungsloses Grundeinkommen wirklich eingeführt worden ist.